

Warnung

Im Verlag *Hamburger Lesehefte*, der zur *Verlagsgruppe Husum* gehört, sind zwei Hefte mit Werken Borcherts erschienen, eines mit Erzählungen, ein weiteres mit »Draußen vor der Tür«. Die Hefte sind preisgünstig, Adressat sind vor allem Schulklassen. Diese an sich erfreuliche Tatsache wird stark beeinträchtigt durch das Ende des Nachworts zu »Draußen vor der Tür«, das sich mit der Frage beschäftigt, was Borcherts Drama uns heute sage. Die Antworten darauf können auch als Anregung zur Diskussion mit den Schülern gelesen werden. Hier einige Kernsätze: »Auch im 21. Jahrhundert muss, wer in einer existenziellen Notlage so wie Beckmann daran glaubt, es sei damit getan, sich an die Menschen verweisen zu lassen, untergehen, denn diese sind immer noch ,stumm und dumm, wie – ja, eben wie die Menschen‘ (5. Szene)« – »Die legitime Empörung über bestialisches Unrecht, über Schuld(ige) [...] bleibt meist still und wirkungslos.« – »Würde nicht Beckmann unser globalisiertes Europa vergleichbar widerwärtig empfinden wie das Deutschland nach dem Zusammenbruch?« – »Während damals deutsche Kriegsheimkehrer argwöhnisch beäugt wurden, weil man sich durch sie unangenehm an den [...] Krieg erinnert fühlte, [...] will Deutschland siebenzig Jahre später sich und der Welt dadurch gefallen, dass Millionen Menschen aus anderen Kulturkreisen von der Bevölkerung freudig willkommen geheißen und integriert werden sollen. [...] Was hätte Beckmann wohl dazu gesagt?«

Nach meiner Auffassung und der des Vorstandes unserer Gesellschaft lassen sich diese Überlegungen weder mit dem Text Borcherts noch mit seinem historischen Umfeld vermitteln. Die humane Botschaft, die mit »Draußen vor der Tür« verbunden ist, wird verfälscht. Ich habe mich in zwei Briefen an den Verlag gewandt (siehe Anlage). Eine Antwort habe ich nicht bekommen – wie auch Andere nicht in der gleichen Angelegenheit. So bleibt der Gesellschaft nur, öffentlich dringend vom Kauf des Leseheftes abzuraten, wenn man zum Beispiel nicht will, dass Schüler durch den Schluss des Nachworts in eine Perspektive weit ab vom Text und dessen Botschaft gelenkt werden. Es gibt preisgünstige Alternativen. Zum Beispiel kann der Text von »Draußen vor der Tür« über den Tolino oder den Kindle, aber auch über Google aus dem Internet geladen werden. (Vgl. dazu meinen Beitrag im Jahresheft 2018). Die qualitativ sehr verlässliche Ausgabe im Reclam Verlag kann als Buch – zusammen mit einigen Erzählungen – oder auch digital erworben werden. Dies gilt auch für den Text des Stückes allein. Abschließend sei betont, dass Borcherts Texte sehr unterschiedlich interpretiert und bewertet werden können, was auch wünschenswert ist. Über die Flüchtlingsfrage oder über Europa kann und sollte natürlich im Unterricht diskutiert werden, aber nicht in der mit den zitierten Sätzen auf Borchert bezogenen Perspektive.

Prof. Dr. Hans-Gerd Winter

Vorsitzender der Internationalen Wolfgang-Borchert-Gesellschaft

Anlage

Prof. Dr. Hans-Gerd Winter
Vorsitzender der Internationalen
Wolfgang-Borchert-Gesellschaft
den 3.1.2019

Herrn
Ingwert Paulsen jr. e. k.
Geschäftsführer des
Hamburger Lesehefte Verlags
Verlagsgruppe Husum

Sehr geehrter Herr Paulsen,

Es ist sehr erfreulich, dass verschiedene Texte des bis heute aktuellen Nachkriegsautors Wolfgang Borchert in den Hamburger Leseheften zugänglich gehalten werden. Die Reihe ist bekannt für sorgfältig redigierte Texte, erläuternde Nachworte und einen billigen Preis. Dies macht sie insbesondere für Schulklassen geeignet.

Im Fall des Leseheftes »Wolfgang Borchert ‚Draußen vor der Tür‘« ist offensichtlich jemand mit dem Nachwort beauftragt worden, der den Appellcharakter von Borcherts Drama entweder nicht verstanden hat oder ihn bewusst ins Gegenteil verkehren will. Ich beschränke mich auf den letzten Absatz. Der Autor zeichnet hier ein extrem pessimistisches Bild unserer Gegenwart, in der Menschen »stumm und dumm« seien, was von den »Verantwortlichen« gefördert werde. »Empörung« über das »Leid in der Welt«, sowie »über bestialisches Unrecht« und über für dieses »Schuldige« bleibe »meist still und wirkungslos.« Ferner beklagt der Autor den Verfall verbindlicher Werte und Sinnsetzungen. Beckmann werde in seiner »existenziellen Notlage« »nicht mehr verstanden«. Es liegt auf der Hand, dass diese resignative subjektive Sicht des Autors auf die Gegenwart Jugendliche, die dieses im Nachwort lesen, nicht motivieren kann, im Sinne Borcherts »Nein!« zu Kriegen zu sagen oder sich für diejenigen, die »draußen vor der Tür« stehen, einzusetzen. Anschließend werden Anregungen gegeben, wie Borcherts Drama auf die Gegenwart zu beziehen sei: »Würde nicht Beckmann unser globalisiertes Europa als vergleichbar widerwärtig empfinden wie das Deutschland nach dem Zusammenbruch?« Der Autor macht damit aus seiner hoch emotionalen Abneigung gegen die Gegenwart keinen Hehl; doch weder Globalisierung, noch Europa bzw. die Europäische Union lassen sich mit »Draußen vor der Tür« und seiner Hauptfigur in irgendeine Verbindung bringen. Borchert hatte die von Krieg und Diktatur geprägte Nachkriegsgesellschaft vor Augen, die den Kriegsheimkehrer ausgrenzt, der sie an ihre eigenen Verdrängungen erinnert. Und Borchert sah sich konfrontiert mit dem besiegten und besetzten Deutschland. An Borcherts Werk lässt sich allenfalls noch zeigen, dass er für einen Neuanfang nach dem Krieg auf die Jugend setzt, die unter dem Krieg gelitten hat. Ihre vergleichbaren Erfahrungen könnten die derzeit deutsche und nichtdeutsche Jugend zusammenführen. Dieser Blick unmittelbar nach 1945 auf Europa ist konträr zu dessen negativer

Konnotation im oben zitierten Satz. Ferner weist der Verfasser auf die Probleme hin, die man im Nachkriegsdeutschland mit den Heimkehrern gehabt habe, jetzt aber wolle Deutschland »sich und der Welt dadurch gefallen, dass Millionen Menschen aus anderen Kulturkreisen von der Bevölkerung freudig willkommen geheißen und integriert werden sollen«. Es sei hier nicht diskutiert, inwieweit diese eindeutig negativ wertende Sicht auf die Flüchtlingsprobleme sachlich gerechtfertigt sein mag oder die Lage falsch darstellt, mit Borcherts Drama lässt sie sich überhaupt nicht in Verbindung bringen. Dieses setzt sich gerade für den ein, der »draußen vor der Tür« steht (in seiner Zeit der Kriegsheimkehrer). Um es mit den Worten von Hans Quest, dem Darsteller Beckmanns in der Premiere des Stückes 1947 in Hamburg zu sagen: »Beckmann richtet am Ende nicht, er fragt, er sucht, er bittet um Antwort«. Er helfe, die Menschen »zurückzuführen zu den Quellen. Wo Mensch-Sein heißt: Achtung vor dem Mitmenschen, Mitgefühl, Nächstenliebe«. Diesen humanitären Appell, der Borcherts Werk auszeichnet, verfälscht das Nachwort.

Die Internationale Wolfgang Borchert Gesellschaft kann nicht hinnehmen, dass das Drama dieses Autors, so sehr es unterschiedlich interpretiert werden kann, was ja vollkommen wünschenswert ist, missbraucht wird für das Propagieren ihm völlig fern liegender, bzw. extrem konträrer Einstellungen. Eine derartige ideologische Funktionalisierung des bis heute immer wieder aufgeführten und viel gelesenen Dramas kann unsere Gesellschaft, die dem Erbe dieses Autors verpflichtet ist, nicht zulassen. Die Lesehefte gelten als seriös, sie haben einen Ruf zu verlieren. Ich appelliere an Sie und an den Verlag: ein neues Nachwort von einem anderen Verfasser sollte dem Text des Dramas hinzugefügt werden.

Sonst bleibt uns nur die Möglichkeit, vor dem Kauf dieses Jahresheftes zu warnen, diese Warnung öffentlich zu machen und die von uns erreichbaren Deutschlehrer und die entsprechenden Abteilungen in den Schulbehörden zu informieren.